

Titus und Tithoes

Manfred Görg - München

Bekanntlich gehört der römische Kaiser Domitian (81-96 n.Chr.) mit seinen Vorgängern, dem Vater Vespasian (69-79 n.Chr.) und seinem Bruder Titus (79-81 n.Chr.) der Dynastie der Flavier an, die sich in besonderer Weise der ideellen Verwandtschaft mit dem alten Ägypten verpflichtet fühlten, um sich als „römische Pharaonen“ zu präsentieren¹. Über die Ambitionen Domitians, die sich vor allem in repräsentativen Baumaßnahmen und Dekorationen in Ägypten, aber eben auch in seiner Heimat geäußert und erhalten haben, ist von uns bereits im Zusammenhang mit seiner Ineinssetzung mit dem Nilgott auf alexandrinischen Kaisermünzen gehandelt worden, die in besonders eindrücklicher Weise die mythologische Dimension des kaiserlichen Anspruchs verdeutlichen². Von einer weiteren Variante der ideologisch-mythologischen Rückbindung des Herrschertums Domitians soll auch in der folgenden Beobachtung die Rede sein.

In seinem Werk „Altägypten im römischen Reich“ hat G. HÖLBL u.a. auch auf einen römerzeitlichen Götterschrein (Naos) aufmerksam gemacht, der aus der Gegend um Qau el-Kebir stammen soll und als letzter Götterschrein der ägyptischen Religionsgeschichte gilt. Dieser aus einem Kalksteinblock geschnittene Naos ist dem Gott Tithoes/Tutu geweiht, „der sowohl anthropomorph als auch sphinxgestaltig erscheint und in einem langen Hymnus auf der Rückseite theologisch mit Hilfe von zahlreichen Beiworten charakterisiert wird“³. Die Erstpublikation des Götterschreins⁴ und die Neuedition⁵ präsentieren den Gott Tutu mit einigen auffälligen Epitheta und Prädikationen, die vielleicht eine noch nähere Betrachtung verdienen, da sie nicht so selbstverständlich am Platz zu sein scheinen.

Erstaunlich ist bereits, daß die Inschriften an der Vorderseite, den Innen- und Seitenwänden mehrfach den Gott Tutu als „seinen, d.h. Domitians, Vater“ (*jt=f*) bezeichnen, um ihm dann weitere Bezeichnungen zukommen zu lassen wie „groß an Kraft“ (*‘3 phj*) oder auch die

¹ Zum Werden und zur Selbstdarstellung des „römischen Pharaos“ vgl. besonders G. HÖLBL, Ideologische Fragen bei der Ausbildung des römischen Pharaos, in: M. SCHADE-BUSCH (Hg.), Wege öffnen. Festschrift für Rolf Gundlach zum 65. Geburtstag. Ägypten und Altes Testament 35, Wiesbaden 1996, 98-109. Ders., Altägypten im Römischen Reich. Der römische Pharaos und seine Tempel I, Römische Politik und altägyptische Ideologie von Augustus bis Diocletian, Tempelbau in Oberägypten (Sonderbände der Antiken Welt. Zaberns Bildbände zur Archäologie), Mainz 2000, 22.

² Vgl. M. GÖRG, Neilos und Domitian. Ein Beitrag zur spätantiken Nilgott-Ikonographie, in: M. GÖRG (Hg.), Religion im Erbe Ägyptens, Beiträge zur spätantiken Religionsgeschichte zu Ehren von Alexander Böhlig, Ägypten und Altes Testament 14, Wiesbaden 1988, 65-82.

³ HÖLBL, Altägypten, 36.

⁴ G. DARESSY, Un naos de Domitien, ASAE 16, 1916, 121-128, vgl. Ders., Sur une série de personnages mythologiques, ASAE 21, 1921, 1-6.

⁵ V. RONDOT, Le naos de Domitien, Toutou et les Sept flèches, BIFAO 90, 1990, 303-337 mit Pl. XVII-XXIII.

Löwenmetapher, die sonst in erster Linie gern einer königlichen Autorität beigemessen werden, wenn auch göttliche Träger immer wieder damit ausgestattet werden können. Es ist so ganz offensichtlich, daß dem Gott Tutu königliche Qualitäten zugeeignet werden, obwohl dieser Gott sonst nicht zu den etablierten Gliedern des ägyptischen Pantheons gehört⁶. Besonders irritierend wirkt, daß ein sonst fast ausschließlich dem König zukommender Titel auf Tutu übertragen wird, nämlich das Epitheton „Sohn des Re“, d.h. der klassische Gottes-Sohn-Titel, der nicht nur noch in der Ptolemäerzeit, sondern auch dem römischen Kaisertum zuerkannt worden ist⁷. Diese Prädikation erscheint nun innerhalb einer längeren Passage auf der Rückseite des Naos, nachdem Tutu zuvor als „Groß an Kraft“ und als „Patron der Pfeil-Dämonen“ qualifiziert worden ist⁸. RONDOT kommt hier zu Recht zu dem Befund: „La designation du dieu comme „fils de Re“ dans notre texte est tout à fait exceptionnelle“⁹, um schließlich selbst aber eine Erklärung in der Beziehung des Tutu zu den über die sogenannten Augensagen mit Re verbundenen Gottheiten Onuris und Schu zu suchen: „Ainsi peut-on justifier l'appellation exceptionnelle de Toutou „fils de Re“ dans le cadre de cette assimilation à Onouris, lui-meme ne faisant qu'un avec le dieu Chou, fils de re par excellence“¹⁰.

Dieser Erklärungsversuch vermag freilich nicht hinreichend plausibel zu machen, weshalb der sonst in so augenfälliger Weise dem König zugemessene Titel ausgerechnet von Domitian dem Gott Tutu zugedacht worden ist. Tutu selbst ist dazu sonst nicht in eindeutig erkennbarer Weise als Königsgott ausgewiesen, schon gar nicht in altparaonischer Zeit. Ein weiterer Deutungsversuch greift auf die Rolle des Tutu als eines Lokalgottes mit einem Spektrum von Schutzfunktionen zurück. Da die „hypostasization of royal power“...“one of the most striking aspects of the genesis of the protective gods“ sei, sei dies - so zuletzt D. FRANKFURTER - „the context in which Domitian and other early Roman emperors (or their Egyptian proponents) cultivated an association with Tutu“¹¹. Doch auch bei dieser Erklärung wird ein stringenter Zusammenhang nicht ohne weiteres plausibel.

Vielleicht sollte daher insbesondere auf der Grundlage der auf dem Naos mehrfach gewählten Bezeichnung „sein Vater“ einerseits und der einmaligen Titulatur „Sohn des Re“ erwogen werden, ob nicht die besonderen Verhältnisse des Domitian und der Flavierdynastie eine Rolle spielen könnten.

Daß Domitian seinem leiblichen Vater Vespasian eine außerordentliche Verehrung hat zukommen lassen, dürfte wohl außer Zweifel stehen. Mit dieser Haltung befand er sich gewiß im Einklang mit den exquisiten Zeichen der Wertschätzung, die man im Orient auch sonst diesem Kaiser entgegengebracht hat. Als Vespasian im Spätherbst 68 n.Chr. zusammen mit seinem Sohn und späteren Nachfolger Titus nach Ägypten kam, wurde er „von hellenistischer Retterideologie und altparaonischer Königsideologie umgeben“¹². Der Kaiser wurde analog zu Alexanders Erhebung zum Gottessohn in der Oase Siwa als „Sohn des Amun“ verehrt.

⁶ Zur Bedeutung des Gottes Tutu vgl. v.a. J. QUAEGBEUR, *Tithoes*, in: *Lexikon der Ägyptologie* VI, 1986, 602-606. O.E. KAPER, *The God Tutu in Behbeit el Hagar and in Shenhur*, in: W. CLRISSÉ - A. SCHOORS - H. WILLEMS (Hg.), *Egyptian Religion. The Last Thousand Years. Studies Dedicated to the Memory of Jan Quaegebeur*, *Orientalia Lovaniensia Analecta* 84, Leuven 1998, 139-157.

⁷ Vgl. die Titulatur des Augustus (dazu HÖLBL, *Altägypten*, 22) oder des Decius (249-251 n.Chr.) in Esna (dazu HÖLBL, *Altägypten*, 112f mit Abb. 155).

⁸ Vgl. RONDOT, *Naos*, 324.

⁹ RONDOT, *Naos*, 326.

¹⁰ RONDOT, *Naos*, 335.

¹¹ D. FRANKFURTER, *Religion in Roman Egypt. Assimilation and Resistance*, Princeton NJ 1998, 120.

¹² HÖLBL, *Altägypten*, 34.

Auch der Sohn Titus hat allem Anschein nach ähnliche Zeremonien zu Beginn seiner Herrschaft in Alexandria erfahren. Von daher wäre es doch wohl verständlich, wenn Domitian sich mit den Tutu-Epitheta „sein Vater“ und vor allem „Sohn des Re“ zum mindesten auch seines eigenen, als Gott verehrten Vaters, nämlich Vespasians erinnert hätte.

Schon der Vater Domitian trägt das *Pränomen* „Titus“, wie dann auch die Söhne Titus und Domitian¹³. Die Namensähnlichkeit von Titus und Tutu ist trotz der absolut disparaten Herkunft bemerkenswert, besonders wenn man die griechische Form für den GN Tutu, nämlich Tithoes hinzunimmt¹⁴. So wäre wohl zu erwägen, ob Domitian oder seine lokalen Funktionsträger in Ägypten wenigstens auch an ihren vergöttlichten Ahnen Titus Flavius Vespasianus erinnern lassen wollten, sollten sie nicht diesen überhaupt und eigentlich im Visier ihrer Reverenz gehabt haben.

Wie sehr Domitian gerade auch bei der Verehrung seiner Vorgänger die Dignität seines eigenen Kaisertums bedacht haben muß, bezeugt kein Text zu deutlich wie die Aufschrift auf dem Obelisken des Domitian aus dem Iseum Campense, der nunmehr auf der Piazza Navona in Rom steht: Hier beginnt der Text mit der Präsentation der flavischen Kaiserfamilie: „Horus: Über den sich die Götter und Menschen freuen, da er empfing das Königtum seines Vaters Vespasian, des göttlichen, aus der Hand seines Bruders Titus, des göttlichen, als dessen Seele zum Himmel geflogen war“¹⁵.

¹³ Vgl. dazu u.a. K. WEGENAST, Titus, in: Der Kleine Pauly V, 874-876.

¹⁴ Zur lautlichen Überlieferung des GN vgl. QUAEGEBEUR, Tithoes, 602.

¹⁵ Wiedergabe nach HÖLBL, Altägypten, 31, zu Abb. 24.